©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Situation des Weißstorchs in der Steiermark

HELMUT HAAR

Über die Besiedlung der Steiermark durch den Weißstorch sind wir nur lückenhaft informiert. Daß aber bereits im 17. Jahrhundert Weißstörche in der Steiermark brüteten, geht aus dem Schlösserbuch der Steiermark von G. M. VISCHER (1681) hervor (WEISSERT, 1981; 1986). In diesem Buch sind die Schlösser Untermayerhofen im Bezirk Hartberg, Schloß Weitersfeld bei Mureck und Schloß Eybesfeld, Bez. Leibnitz mit je einem beflogenen Storchenhorst dargestellt. Diese Population unbekannter Größe ist aber wahrscheinlich wieder erloschen, denn GRIMM (1885) erwähnt den Weißstorch für den oststeirischen Raum nur als Durchzügler. Auch REISER (1925) bezeichnet den Weißstorch um die Jahrhundertwende für den steirisch-jugoslawischen Grenzbereich (Mur- und Drautal) als äußerst seltenen Durchzügler: „Es vergeht oft ein Jahrzehnt, bevor in der Umgebung von Marburg ein Storch gesichtet oder gar erschossen wird."

Erst eine neuerliche Ausbreitungswelle zu Beginn unseres Jahrhunderts führte zur Wiederbesiedlung steirischen Bodens. REISER (1925) erwähnt ein Brutvorkommen „auf Bäumen im Sumpf von Hofstätten bei Mureck" Gegen Ende der zwanziger Jahre erfolgte dann ein stärkerer Vorstoß über das Lafnitztal: Der erste Horst entstand 1928 in Neudau, weitere wurden 1932 in Burgau, Fürstenfeld und Waltersdorf errichtet. Der erste Horst im Raabtal entstand 1934 in Fehring (WEISSERT, 1986).

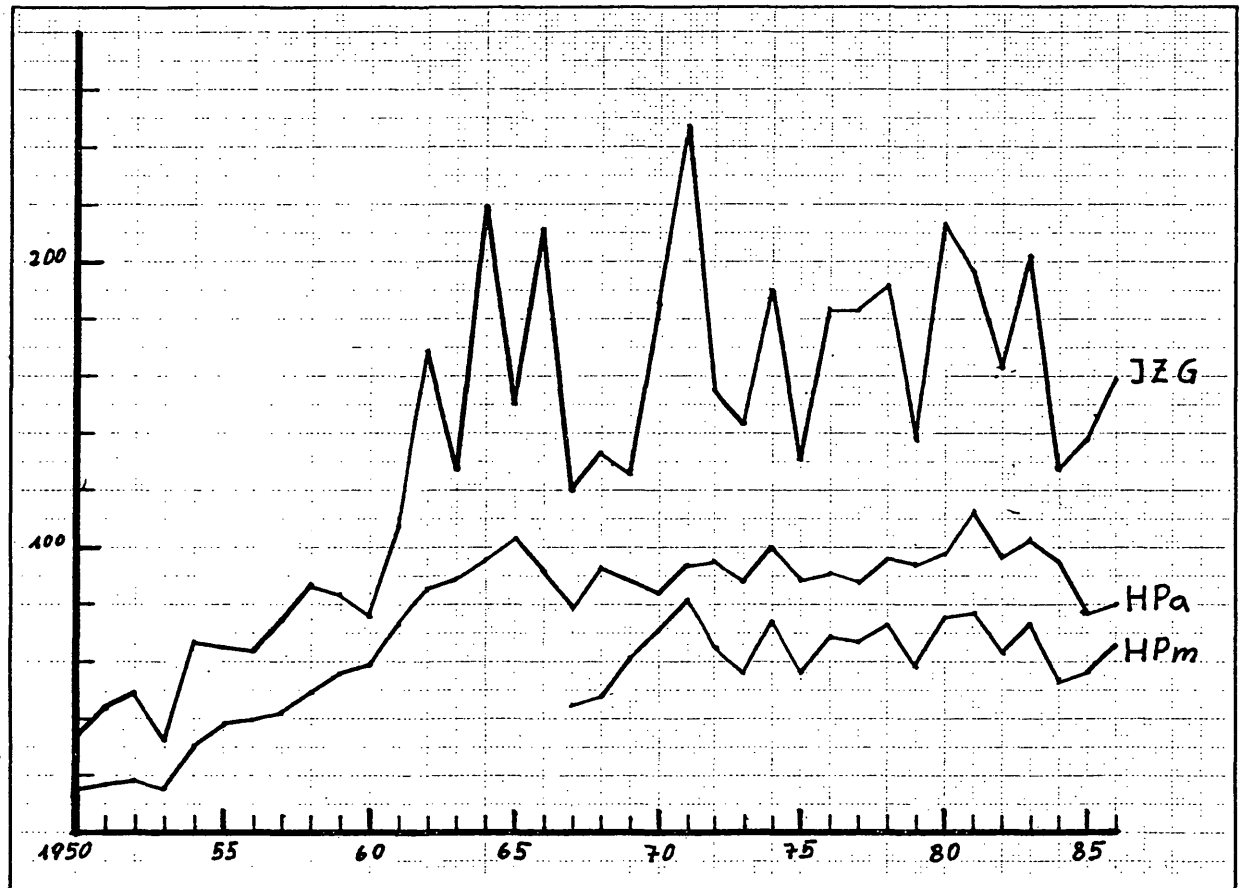

Abbildung 1. Die Entwicklung des Storchenbestandes in der Steiermark 1950-1986. (Nach WEISSERT 1986, ergänzt und erweitert vom Verf.)

Abkürzungen: HPa = Horstpaare allgemein
HPm = Horstpaare mit ausfliegenden Jungen
JZG = Jungenzahl insgesamt

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

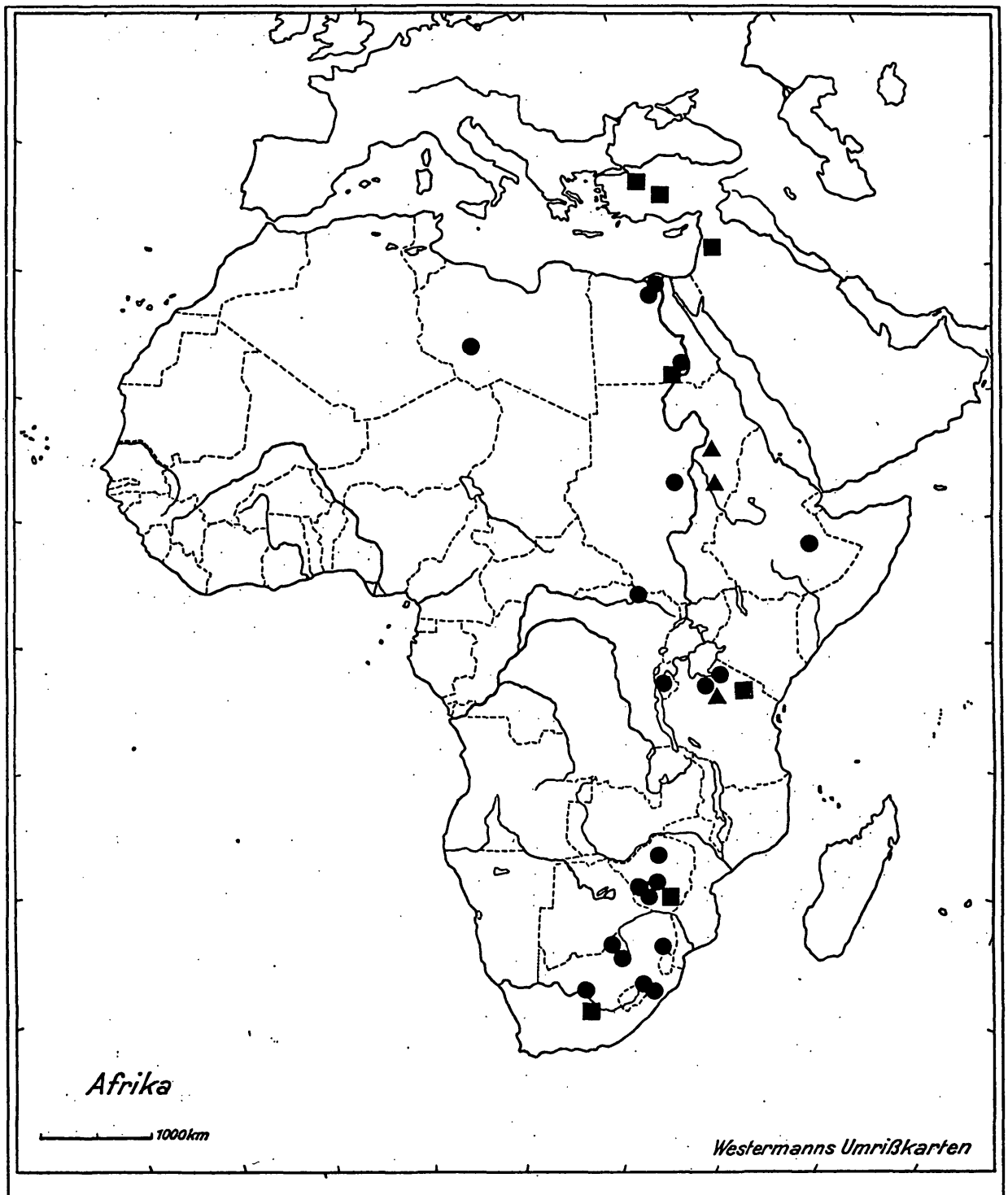

Abbildung 2. Fernfunde von in Österreich beringten Weißstörchen.

Aus der Ringfundkartei der ÖGV, zusammengestellt von H. HAAR. Beringer: St. AUMÜLLER, O. KEPKA, R. TRIEBL, H. HAAR. Funde in den europäischen Ländern (Jugoslawien, Ungarn, ČSSR, Rumänien, Bulgarien und UdSSR) wurden nicht berücksichtigt.

Bedeutung der Symbole: Punkte: beringt im Burgenland (ohne Rust)
Quadrate: beringt in Rust
Dreiecke: beringt in der Steiermark

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Land	Anz.	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mar	Apr	?
Türkei	2			1	1									
Israel	1						1							
Ägypten	4		1		1	1							1	
Libyen	1	1												
Sudan	3			1		1								1
Äthiopien	1							1						
Zaire	2		1										1	
Tanzania	4									2		1		1
Zimbabwe	5								2	2				1
Südafrika	7				1			1	2	2				1
	30	1	2	2	3	2	1	2	4	6		1	2	4

Tabelle 1. Verteilung der Ringfunde von in Österreich beringten Weißstörchen nach Fundländern und Fundmonaten.

KEPKA führte in den Jahren 1950 bis 1968 regelmäßige Bestandserhebungen durch (KEPKA, 1958). Ab 1969 übernahm WEISSERT diese Tätigkeit, die er bis heute innehat. Durch zahlreiche Publikationen beider Autoren sind wir über Ausbreitung und Bestandsschwankungen des Weißstorchbestandes in der Steiermark bestens informiert (vollständiges Literaturverzeichnis bei GEPP, HABLE & KREISSL, 1987).

Abbildung 3. Fütterung der halbwaisen Jungstörche im Horst Karbach (Bez. Feldbach) mit Eintagsküken.

Ebenso wie die burgenländische Storchenpopulation (TRIEBL & FRÜHSTÜCK, 1979) wurden auch die steirischen Störche beringt. Tab. 1 und Abb. 2 geben einen Überblick über die Verteilung der Ringfunde burgenländischer und steirischer Weißstörche. Der gegen Ende der siebziger Jahre beginnende Bestandsrückgang im Kerngebiet der oststeirischen Population ist aus Abb. 1 nicht ersichtlich, da in anderen Landesteilen, z.B. in der Weststeiermark, neue Horste entstanden. Im Feistritz- und Raabtal verwaisten immer mehr Horste und geschwächte Jungvögel traten den Herbstzug nicht an. Das waren unübersehbare Alarmzeichen dafür, daß auch der steirische Storchenbestand gefährdet war.

Das „Projekt Weißstorch" der ÖGV/Steiermark

Aus diesem Grund erstellte ich 1984 im Auftrag der ÖGV/Steiermark ein zehn Punkte umfassendes Artenschutzprogramm (HAAR, 1986), welches unter der Bezeichnung „Projekt Weißstorch" nach sorgfältiger Prüfung von der Rechtsabteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bewilligt und seither von dieser Behörde finanziert wird.

Zunächst wurde für jeden politischen Bezirk ein Bezirksbetreuer namhaft gemacht, der **Horstbetreuer** ausfindig machte. Diese Horstbetreuer – in den meisten Fällen ist das der Hausbesitzer oder ein Nachbar, der eine gute Aussicht auf den Storchenhorst hat – kontrollieren die Entwicklung der Brut, greifen bei eventuellen Unglücksfällen ein und halten engen Kontakt mit dem Bezirksbetreuer. Sie bearbeiten auch den Fragebogen für die jährliche Bestandserhebung. Rundschreiben und Mitarbeiterbesprechungen geben allen Mitarbeitern Gelegenheit, ihr Fachwissen zu erweitern und Erfahrungen auszutauschen.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abbildung 4. Die Storchenberingung wird mit Unterstützung der Feuerwehren durchgeführt (Fehring, Bez. Feldbach).

Als Beispiel einer erfolgreichen Horstbetreuung sei über einen Fall berichtet, der sich 1986 in Karbach (Bez. Feldbach) zugetragen hat. Ein Altstorch verunglückte im Juli tödlich, als die vier Jungstörche bereits vier Wochen alt waren. Durch sofortigen Hilferuf des Horstbetreuers konnte noch am selben Tag eine Hilfsaktion gestartet werden. Die Jungstörche wurden im Nest belassen und zweimal täglich mit Eintagsküken gefüttert (Abb. 3). Eine Gewöhnung an dieses nicht artgerechte Futter war nicht zu befürchten, da der zweite Altvogel zwei- bis viermal am Tag natürliches Futter brachte. Die Fütterungsaktion wurde auch noch nach dem Ausfliegen der Jungen fortgesetzt, solange diese zum Horst zurückkehrten. Alle Jungvögel verließen das Revier Ende August in bester Verfassung.

Ein **Beringungsprogramm** soll helfen, wichtige Einzelfragen über das Verhalten der Störche im Brutgebiet und ihr Schicksal auf dem Zug zu klären. Dazu werden alle Jungvögel der oststeirischen Teilpopulation (Lafnitz-, Feistritz- und Raabtal) beringt. Durch eifriges Ablesen der Ringnummern selbst beringter Störche (bisher etwa 20 Ringe abgelesen) konnten bereits interessante Details z.B. über Revierwechsel nach dem Ausfliegen der Jungen und Entstehung und Zusammensetzung einer Zuggemeinschaft junger Störche festgestellt werden. Die Beringungsaktionen werden mit Unterstützung der Feuerwehr der betreffenden Regionen durchgeführt. Die Einsatzfahrzeuge mit Bedienungsmannschaft werden kostenlos beigestellt (Abb. 4). Ein herzliches Dankeschön den Feuerwehren!

Den Abschnitt **Ernährungsbiologie** hat dankenswerterweise Dr. Peter Sackl übernommen (siehe seinen Bericht auf Seite 6 ff. in diesem Heft).

Horstsanierungen durch den Bau künstlicher Horstunterlagen oder auch Renovierung baufälliger Schornsteine u.a.m. werden überall dort durchgeführt, wo eine Gefährdung beflogener Horstplätze gegeben ist. Auch in diesem Bereich ist die vorbildliche Mitarbeit der Feuerwehren sowie auch der Einsatzgruppe der Steiermärki-

Abbildung 5. Ein besonders krasser Fall von mangelhaft entwickeltem Gefieder eines Jungstorchs (Pflegestation Ilz, 10. Aug. 1986). Dieser Storch hat die Station am 28. Juli 1987 mit zwei weiteren Pflegestörchen von 1986 endgültig verlassen.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abbildung 6. Teilansicht der Storchenwiese im NSG-Kalsdorf b. Ilz (Bez. Fürstenfeld).

schen Berg- und Naturwacht lobend hervorzuheben. Auch dafür ein herzliches Dankeschön!

Wegen der ständig steigenden Zahl pflegebedürftiger (Jung-)Störche wurde die private Vogelpflegestation von Frau Margarethe Legat in Lipsch bei Leibnitz immer mehr zu einer **Storchenpflegestation**, in der alle Pflegestörche der Steiermark Aufnahme fanden. Waren die ersten Pflegefälle meist Störche mit Knochenbrüchen durch Drahtanflug oder solche mit Schußverletzungen (!), so sind es heute vor allem Jungstörche, die infolge mangelhafter Gefiederentwicklung flugunfähig sind (Abb. 5). Im Sommer 1978 wurden z.B. ca. 15 Exemplare in die Station nach Lipsch gebracht. Zur Entlastung der Lipscher Station wurde im Jahre 1986 in Ilz eine weitere Storchenpflegestation eingerichtet. Beide Einrichtungen sind so beschaffen, daß Störche, die ihre Gesundheit und Flugfähigkeit wieder erlangt haben, die Station nach Belieben verlassen können. Zuchtversuche werden nicht angestrebt.

Die vordringlichste Aufgabe des Artenschutzprojektes ist aber der **Biotopschutz**. Denn ohne Erhaltung ausreichender Nahrungshabitate ist die rückläufige Entwicklung des Storchenbestandes nicht aufzuhalten. In den steirischen Hauptverbreitungsgebieten des Weißstorchs war es vor allem der flächendeckende Maisanbau, dem Bachregulierungen und -verrohrungen und die Trockenlegung von Feuchtwiesen zur Erlangung maschinengerechter Felder vorausgingen, der zur Aufgabe der Horste führte. So ist z.B. der Brutbestand des Raabtales von 8 Horstpaaren im Jahr 1974 auf 2 im Jahr 1987 zurückgegangen. In solchen von der Landwirtschaft derart intensiv genutzten Landstrichen, in denen es kaum mehr geeignete Nahrungsgründe für den Weißstorch gibt, kann derzeit nur die Schaffung von Lebensräumen („Storchenwiesen") die äußerst triste Lage etwas lindern.

Eine erste **Storchenwiese**, die als Musterbeispiel für weitere Anlagen dieser Art dienen soll, wurde im Winterhalbjahr 1985/86 in der Katastralgemeinde Kalsdorf bei Ilz angelegt. Hier gelang es, ein rund 2 ha großes Lehmabbaugebiet vor der Rekultivierung zu retten und zu einer Storchenwiese umzugestalten. Nach sorgfältiger Planung konnte mit Hilfe eines mehrtägigen Baggereinsatzes eine von mehreren Tümpeln umrandete Feuchtwiese geschaffen werden (Abb. 6). Dieses bereits unter Naturschutz gestellte Gebiet unterliegt einem Pflegeprogramm, das eine zweimalige Wiesenmahd vorsieht (Abb.7). Außer dem Storchenpaar von Hainersdorf finden sich hier u.a. Schwarzstorch, Silber- und Fischreiher, Zwergrohrdommel und von den Greifen Mäuse- und Wespenbussard, Sperber, Turm- und Baumfalke zur Nahrungssuche ein. Die Wasserralle hat bereits im Jahre 1986 hier gebrütet.

Eine weitere Storchenwiese wurde im Jahre 1987 in der Gemeinde Waltersdorf angelegt. Dort kaufte die Österreichische Naturschutzjugend/ Landesgruppe Steiermark eine ebenfalls 2 ha große Ackerfläche, die nach Kalsdorfer Muster in eine Feuchtwiese mit einigen Flachwassertümpeln umgestaltet wurde. Die Stadtgemeinde Gleisdorf hat sich ebenfalls bereit erklärt, ein passendes Grundstück für eine Storchenwiese bereitzustellen, und hat bereits die notwendigen Schritte veranlaßt. Gleisdorf beherbergt noch zwei Storchenpaare. Unser nächstes Ziel ist eine Storchenwiese bei Fürstenfeld. Der Lions-Club Fürstenfeld hat dafür bereits einen zweckgebundenen Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Die Erhaltung von noch bestehenden natürlichen Lebensräumen ist auch im Artenschutzprojekt

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abbildung 7. Ein Pflegeplan beinhaltet das Mähen der Storchenwiese im NSG-Kalsdorf.

Weißstorch als vorrangige Aufgabe eingestuft. Das neue **Flächensicherungsprogramm** des Landes Steiermark (STEINBACH, 1986) gibt nun zur berechtigten Hoffnung Anlaß, daß auch auf diesem Gebiet in absehbarer Zeit Fortschritte zu erzielen sind.

Durch die Beschreitung beider Wege – natürliche und künstliche Lebensräume für unsere Störche zu erhalten bzw. zu schaffen – hoffe ich, den Rückgang des steirischen Brutbestandes zu beenden und – möglicherweise – sogar eine Wiederbesiedlung traditioneller Brutplätze herbeizuführen. Der Weißstorch zählt wohl zu den populärsten und beliebtesten Vogelarten unserer Heimat. Ihn zu erhalten ist nicht nur ein Gebot des Artenschutzes, sondern auch eine kulturelle Verpflichtung nicht nur für einige wenige Ornithologen. Mit ihm wird auch einer großen Lebensgemeinschaft anderer Tier- und Pflanzenarten die Chance geboten, in den geschützten Lebensräumen zu überleben.

Literatur

BOETTCHER-STREIM, W. & B. WEISSERT (1986): Zur Frage schmutzverstopfter Schnäbel beim jungen Weißstorch (*Ciconia ciconia*). Ökol. Vögel 8, 243-246.

GEPP, J., E. HABLE & E. KREISSL (1987): Faunistische Literatur der Steiermark. ÖNB-Verlag, Graz 1987.

GRIMM, H. (1885): Bemerkungen über den Vogelzug im Jahre 1884 in der Umgebung von Hartberg. Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 21, LXXXIII-LXXXV.

HAAR, H. (1986): Projekt Weißstorch. Naturschutz Steiermark 129, 19-22.

HAAR, H. & P. SACKL (1983): Storchenberingung in der Steiermark. Steir. Vogelwelt 5, 7-9.

KEPKA, O. (1958): Der Bestand des Weißstorches (*Ciconia ciconia* L.) in der Steiermark in den Jahren 1950-1957. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 88, 172-177.

REISER, O. (1925): Die Vögel von Marburg an der Drau. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 61, 6-143.

STEINBACH, J. (1986): Das Flächensicherungsprogramm. Naturschutz Steiermark 129, 38-40.

TRIEBL, R. & H. FRÜHSTÜCK (1979): Erhebungen über den Weißstorch (*Ciconia ciconia*) im Burgenland von 1963 – 1973. Natur und Umwelt im Burgenland, Sonderheft 2, 1-31.

VISCHER, G. M. (1681): Topographia Ducatus Stiriae. Nr. 59, 259 u. 468.

WEISSERT, B. (1981): Der Bestand des Weißstorches, *Ciconia ciconia* L., in der Steiermark im Jahre 1980. Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum 10 (1), 73-74.

WEISSERT, B. (1986): Die Besiedlung der Steiermark durch den Weißstorch. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 43, 147-152.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Haar
A-8262 Ilz 183

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 004

Autor(en)/Author(s): Haar Helmut

Artikel/Article: Die Situation des Weißstorchs in der Steiermark 20-25